



# „Man muss es wollen“

Im Gespräch mit der Bauernzeitung erläutert Christine Baumbach-Knopf vom Verein Ökoherz, was sich hinter der Sozialen Landwirtschaft verbirgt.

## Frau Baumbach-Knopf, was ist „Soziale Landwirtschaft“?

„Soziale Landwirtschaft stellt eine Verknüpfung von landwirtschaftlicher, gärtnerischer oder forswirtschaftlicher und sozialer Tätigkeit dar. Sie beschreibt, was schon in der Vergangenheit jungen und alten Menschen mit besonderen Bedürfnissen die Möglichkeit gegeben hat, am Arbeitsalltag und Gemeinschaftsleben teilzuhaben, insbesondere durch die vielfältigen Tätigkeiten für „jedermann“. Menschen mit körperlichen, psychischen oder geistigen Beeinträchtigungen, Menschen mit Suchtproblemen, Langzeitarbeitslose, Jugendliche oder Flüchtlinge finden in der Sozialen Landwirtschaft die Möglichkeit, nach ihren Kräften einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen und einen strukturierten Tagesablauf zu erhalten. Dabei werden sie im optimalen Fall sozialpädagogisch begleitet. Auch der Lernort Bauernhof und der Bauernhofkindergarten fallen darunter. Die drei Hauptziele der Sozialen Landwirtschaft lauten zusammengefasst: Therapie und Rehabilitation, Beschäftigung und die Integration sowie die Pädagogik.

## Bedeutet Soziale Landwirtschaft selbstloses Engagement, oder kann von einem Geschäft im Sozialbereich die Rede sein? Oder ist es von beiden etwas?

„Soziale Landwirtschaft setzt selbstverständlich soziales Engagement voraus. Das schließt aber nicht eine gerechte Vergütung aus. Denn natürlich dient die Soziale Landwirtschaft – nützlichem gesprochen – als zusätzliche Einkommensquelle. Der Landwirt bietet dem Menschen mit dem Platz auf seinem Hof eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben an, und die Bereitstellung dieses Platzes gehört selbstverständlich auch vergütet. Beabsichtigt ein Landwirt, das Projekt Soziale Landwirtschaft auf seinem Hof aufzubauen, gibt es über den ELER Fördermöglichkeiten bei Investitionen. Die Thüringer Aufbaubank steht hier als Berater zur Seite. Weiterhin bietet der Freistaat Fördermöglichkeiten der Zusammenarbeit in der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft an, die sogenannte LFE-Förderung. Soziale Landwirtschaft wird hier explizit als Fördermöglichkeit aufgeführt. Zudem kann der Landwirt eine zusätzliche Arbeitskraft gewinnen. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass der Klient einen Rahmen benötigt, auf den sich auch der Landwirt einstellen muss, was einen „Mehraufwand“ mit sich bringt, ab und zu eine Umstrukturierung oder ein „Mehrdenken“ verlangt – und das rechtfertigt eine gerechte Vergütung.

## Also wirft Soziale Landwirtschaft mehr als nur den sprichwörtlich ideellen Gewinn ab?

„Ja, und das darf auch gar nicht anders sein. Soziale Landwirtschaft ist ein Arbeitsfeld wie jedes andere auch und muss dementsprechend vergütet werden. Dennoch gilt: Wer sich für Soziale Landwirtschaft entscheidet, muss soziales Engagement mitbringen. Ohne den Wunsch, anderen Menschen helfen zu wollen, geht es nicht. Es ist allerdings nicht zu verleugnen, dass hinter der Sozialen Landwirtschaft ein schauer zu durchschauender Finanzierungsschussel steckt. Unsere Aufgabe im Beratungszentrum Soziale Landwirtschaft ist es, Licht in diesen Dschungel zu bringen. Außerdem setzen wir uns dafür ein, dass die soziale



Christine Baumbach-Knopf ist Koordinatorin im Thüringer Beratungszentrum Soziale Landwirtschaft beim Ökoherz e. V. in Weimar. FOTO: ÖKOHHERZ

Arbeit in diesem Bereich gefördert wird. Weiterhin vernetzen wir uns mit passenden Akteuren, an die wir interessierte Landwirte zur Klärung der Finanzierung vermitteln können. Je nachdem, mit welcher Zielgruppe sich der Landwirt Soziale Landwirtschaft auf seinem Hof vorstellt, gibt es auch verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten, sei es über das Jugendamt, das Arbeitsamt und andere. Außerdem gibt es verschiedene Stiftungen, die soziale Projekte unterstützen und beispielsweise Baumaßnahmen oder Anschaffungen mitfinanzieren.

## Der wirtschaftliche Druck auf Agrarbetriebe ist groß. Eng qualifizierte Personalausstattung, hohes Kostenbewusstsein oder Automation sind Mittel der Wahl: Wie kann unter solchen

## Bedingungen Soziale Landwirtschaft stattfinden?

„Voraussetzung für eine gut funktionierende Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen in die Landwirtschaft ist natürlich, dem Menschen eine sinnhafte Tätigkeit zu geben. Das funktioniert vor allem in Betrieben, in denen noch manuelle Arbeiten anfallen, vom Füttern über das Ausmisten und Tierbetreuung bis hin zu Bodenbearbeitung, Pflanz- und Pflegearbeiten, der Ernte und dem Verarbeiten. Diese Tätigkeiten können heilsam für den Klienten sein, was Soziale Landwirtschaft für bestimmte Zielgruppen so attraktiv macht. Ganz wichtig ist dabei, dass sich die Menschen gebraucht fühlen, weil sie Verantwortung

übernehmen und ihnen vertraut wird. Somit schließt die Soziale Landwirtschaft große Agrarbetriebe nicht aus. Derzeit sieht die Situation aber tatsächlich so aus, dass vor allem kleinere Betriebe Soziale Landwirtschaft auf ihrem Hof integrieren.

## Bedürfen Landwirte dafür besonderer Qualifikationen?

„Nein. Soziale Grundkenntnisse, seien sie rechtlicher oder pädagogischer Gestalt, erleichtern freilich die Arbeit. Außerdem ist es notwendig, dass der Landwirt und der betreuende Sozialarbeiter vor Ort „dieselbe Sprache sprechen“ und sich verstehen. Beide sollen ihren Fähigkeiten nachgehen. Wichtig sind eine klare Aufgabenteilung und ein Grundverständnis darüber, was der andere macht. Beide müssen sich austauschen, der Pädagoge muss dem Landwirt

„übersetzen“, der Landwirt dem Pädagogen. Dazu bietet die Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde eine Weiterbildung an. Diese richtet sich an Landwirte und Sozialpädagogen. An der Uni Kassel in Witzenhausen startet voraussichtlich im Herbst 2017 ein Weiterbildungskurs Soziale Landwirtschaft.

## Welche Ziele setzt sich das vom Ökoherz betreute Projekt?

„Mit der Sozialen Landwirtschaft beschäftigt sich das Thüringer Ökoherz seit 2010. Angefangen hat alles mit dem EU-Projekt „Multifunktionale Landwirtschaft in Europa“. Hier wurde etwa ein Curriculum für Soziale Landwirtschaft entwickelt. Durch enge Zusammenarbeit mit dem Agrarministerium wurde die Soziale Landwirtschaft in den Öko-Aktionsplan aufgenommen. Unser Beratungszentrum ist dank einer Förderung von „Aktion Mensch“ mit dem Projekt „Inklusion von Menschen mit besonderen Bedürfnissen in landwirtschaftliche Betriebe in Thüringen“ entstanden. Dieses Projekt läuft nunmehr zwei Jahre und ist bis Ende Mai 2018 befristet.

Unser Ziel ist es, in Thüringen Strukturen der Sozialen Landwirtschaft aufzubauen. Für Landwirte und Interessierte an der Sozialen Landwirtschaft bieten wir Tagungen, Netzwerktreffen und Exkursionen auf Höfe an. Unsere Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin Martine Luft besucht die Landwirte vor Ort, zeigt ihnen die verschiedenen Modelle auf, informiert über Finanzierungsmöglichkeiten und begleitet mithunter den Prozess. Wichtig ist eine gute Vernetzung. Langfristiges Ziel ist, dass die Behörden und verschiedenen Institutionen ihre Klienten, die Interesse an Landwirtschaft zeigen, selbst auf Höfe vermitteln können. Dazu braucht es stabile Höfe, gut informierte Landwirte und Sozialpädagogen. Wenn bei der Vermittlung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen auf den Arbeitsmarkt auch an die Menschen mit psychischen oder geistigen Beeinträchtigungen gedacht wird, und die Behörde weiß: Da gibt es ja noch die Soziale Landwirtschaft und dieser oder jener Hof passt gut, dann haben wir unser Ziel erreicht.

## Exkursionen zur Sozialen Landwirtschaft

Das Beratungszentrum „Soziale Landwirtschaft Thüringen“ lädt am 28. April zur Exkursion auf das Gut Sambach und zum Hofprojekt „Findewege“ nach Asbach-Sickenberg ein. Erfahrungsaustausch und Informationen begleiten die Hofbesichtigungen. Am 19. Mai führt eine zweite Exkursion ins Stiftsgut Wilhelmshofsbunnen und zum „Waldhof“ Schnorr in Wurtha-Farnroda. Für die Exkursionen steht jeweils ein Bus ab Weimar zur Verfügung. Anmeldung und Infos unter E-Mail: c.baumbach-knopf@oekoherz.de; www.oekoherz.de. ■

Die Fragen stellte  
FRANK HARTMANN